

Book Reviews · Buchbesprechungen · Livres nouveaux

L. WENDT: **Krankheiten verminderter Kapillarmembranpermeabilität**; 2. Aufl. Koch, Stuttgart 1973. 500 pp.

Die im Werk «Krankheiten verminderter Kapillarmembranpermeabilität» in zweiter Auflage besprochenen Gefäß- und Stoffwechselkrankheiten sind heute ätiologisch erst ungenügend erklärt und bei der entsprechend erfolglosen Dauertherapie die häufigste Todesursache unserer Zeit.

Um so erstaunlicher ist es, wenn es dem Verfasser, Prof. Dr. LOTHAR WENDT, gelingt, anhand der Permeabilitätsminderung der Kapillar-Basal-Membran, der sogenannten «Hypoporie», die infolge Hyper-, Hetero- oder Antigen-Proteinämie entsteht, bisher nicht miteinander verwandte Krankheitsbilder in synthetisch-theoretischer Forschung einheitlich zu erklären, wie zum Beispiel die Arteriosklerose, Mikroangiopathie, Altersdiabetes und essentielle Hypertonie, Phlebothrombose und fulminante Embolie, Gicht, Schwangerschaftsgestose und Polycythaemia vera, Endarteriitis obliterans des Rauchers und nach CO-Vergiftung, die PCP und andere Kollagenosen.

Wenn er dabei neue Zusammenhänge findet und daraus Folgerungen zieht, welche die Kritik des Lesers wachrufen, so ist dies nur recht, wurde doch der Fortschritt der Medizin durch totalitäre Behauptungen grosser Autoritäten lange genug gebremst. Die Gefahr besteht jedoch, dass der Leser den gesammelten Tatsachen bald erliegt, die anhand einer immensen Literatur streng logisch miteinander verbunden dargelegt werden. Geradezu kritisch wird die Haltung des Lesers, wenn er Sympathie gegenüber der Ehrlichkeit des Verfassers empfindet, der es wagt, durch zahlreiche, zum Teil eingeklebte Ergänzungen sich selbst nach dem «neuesten Stand des jetzigen Irrtums» zu korrigieren. Dem analytischen Forscher schenkt das Werk viele Ideen für neue, gezielte Experimente – zum Beispiel wäre es interessant, ob durch Störung der «Euporie» endlich am Tier die Arteriosklerose experimentell erzeugt werden könnte zum Studium vieler noch ausstehender Fragen. Der Kliniker wird verführt, in der täglichen Arbeit die besprochenen Krankheitsbilder in neuer Sicht zu betrachten. Der behandelnde Arzt findet in den letzten Kapiteln verblüffend einfache Nachweismethoden der Basalmembranverdickung und zahlreiche Therapieverschlüsse, welche leider ausser dem Aderlass und der Plasmaphorese meistens die Lebens- und Essgewohnheiten der Erkrankten betreffen. Dass dabei die persönliche Einstellung des Patienten, der wohl lieber eine Pille verordnet hätte, den Erfolg der Therapie in Frage stellen kann, hängt zwar zusammen mit dem Wesen der menschlichen Freiheit, muss aber jeden Arzt traurig stimmen.

Das bei der Grösse des Themas und dem Forschungsdrang des Verfassers wohl nie ganz fertige Buch verdient reichliche Kritik aus Fachkreisen, damit daraus bald eine dritte, wieder verbesserte Auflage zum Fortschritt in der Medizin möglich werde. Wenn ferner am Vorbild dieser Arbeit weitere Mediziner sich für die synthetisch-theoretische Forschung begeistern, um die auf anderen Fachgebieten zahlreich brachliegenden, experimentellen Ergebnisse zu ordnen, so dürfen wir bald auf neue Erkenntnisse und Standardwerke in der Medizin hoffen.

R. DOERIG, Zürich